

The background of the cover features two large, glowing red lanterns with horizontal ribbing. The lanterns are illuminated from within, casting a warm red glow. In the background, there are several out-of-focus circular lights in various colors, including yellow, red, and blue, creating a bokeh effect against a dark background.

**ELLA DANZ**

**Unglückskeks**  
*Kriminalroman*

Original

**GMEINER**



# KAPITEL I

Inmitten der abendlichen Betriebsamkeit an der Supermarktkasse musste Marlene plötzlich an Sophie denken. Eine Welle von Zuneigung und Traurigkeit durchlief sie und sie spürte die Sehnsucht wie ein schmerzhaftes Ziehen. So schnell es ihr möglich war, schmiss sie die Einkäufe, welche die Kassiererin fertig durchgezogen hatte, in den großen Einkaufswagen.

Ich komme, meine Kleine, flogen ihre Gedanken voraus, hab 'ne Menge Sachen gekauft, die du gerne magst. Heute Abend werden wir schlemmen!

Als sie die Berge von Obst, Gemüse, Käse, Joghurt und allen möglichen Leckereien in Tüten und Körben im Kofferraum verstaut hatte, musste Marlene über sich selbst den Kopf schütteln. Eine vierköpfige Familie könnte sich tagelang davon ernähren. Sie hatte beim Einkaufen jegliches Maß verloren.

Endlich fand sie eine Lücke im vorbeihullenden Verkehr, fuhr vom Parkplatz und fädelt sich auf die Hauptstraße ein. Kurz darauf bog sie nach links ab, um ihren ganz persönlichen Schleichweg durch stille Wohnstraßen mit schmucken Einfamilienhäusern von Ratekau nach Grootmühlen zu nehmen.

»Gleich bin ich bei dir, meine Süße«, murmelte Marlene vor sich hin und drückte aufs Gas, während sie im Handschuhfach nach ihrer Sonnenbrille angelte, »dauert gar nicht mehr lange. Und dann machen wir uns ein feines Abendessen, das sag ich dir!«

Die Sonne stand schräg am makellos blauen Himmel. Wie so oft hier an der Küste hatten sich die Wolken am spä-

ten Nachmittag verflüchtigt, und es versprach, ein milder Abend zu werden. Ob Sophie schon auf sie wartete? Marlene ließ sie ungern allein. Manchmal ließ es sich nicht vermeiden, manchmal hatte Sophie einfach keine Lust, so wie heute. Alle Überredungskünste, sie mit zum Einkaufen zu lotsen, hatten nichts gefruchtet. Sie hatte nach jedem ihrer Argumente nur den Kopf geschüttelt. Als Marlene trotzdem nicht aufhören wollte, auf sie einzureden, war Sophie böse geworden, hatte sich die Treppe hinauf in den ersten Stock gehangelt und die Zimmertür hinter sich zugeknallt. Natürlich war Marlene ihr nachgegangen, hatte ihr gesagt, dass es kein Problem wäre, ginge sie halt ohne sie einkaufen, sie dachte nur, sie langweile sich vielleicht allein.

Endlich fuhr sie über die weiße kleine Brücke, hinter der das Grundstück begann, wo auf einer Anhöhe Tante Birgits Haus stand. Ursprünglich war es einmal die einfache Kate der Müllerfamilie gewesen, doch irgendwann um 1900 hatte der neue Besitzer das Strohdach weggenommen, ein Stockwerk daraufgesetzt und eine kleine, bescheidene, aber hübsche Villa daraus gemacht. Marlenes Onkel hatte das Anwesen mit in die Ehe gebracht und hier mit Frau und Kindern gelebt. Nachdem ihr Mann vor 15 Jahren verstarb, die Kinder längst aus dem Haus waren, fand Tante Birgit es bald zu einsam und zu ruhig so ganz allein, und nahm sich in Bad Schwartau eine kleine Wohnung. Die Villa hatte sie als Ferienhaus eingerichtet. Doch nachdem sie erste Erfahrungen mit mäkeligen Gästen und deren Ansprüchen gemacht hatte, betrieb sie die Vermietung eher halbherzig. Die meiste Zeit stand das Haus leer, nur Kinder und Enkel nutzten es, wenn sie zu Besuch in die alte Heimat kamen.

Marlene hupte kurz und fuhr den Wagen mit einem

rasanten Knirschen über den Kies direkt vor die Haustür, um ihre Einkäufe zu entladen.

»Huhu!«, winkte sie nach oben, wo sie Sophie hinter dem Fenster vermutete. Von dort hatte man die Auffahrt, ein Stück Straße, bevor sie einen Bogen nach rechts machte, die historischen Nebengebäude der Mühle gegenüber, in denen sich ein Restaurant befand, und die Einfahrt für die LKW im Blick. Erlaubte das Wetter nicht den Aufenthalt im Freien, saß Sophie gern dort oben und sah nach draußen, wo zwar auch wenig, aber immerhin etwas passierte.

Natürlich sorgte Marlene sich keineswegs, dass Sophie sich langweilte, wenn sie allein zurückblieb. Das nannte sie nur ihr gegenüber als Begründung, wenn sie die Freundin von zu Hause weglocken wollte. Vor allem seit Sophie sich mehr und mehr von dem verhassten Rollstuhl zu emanzipieren versuchte, war Marlene voller Angst, dass sie stürzen und sich verletzen könnte und dann nicht in der Lage wäre, Hilfe zu holen. Diese Angst machte, dass sie die Freundin am liebsten gar nicht allein lassen wollte.

Jedes Mal, wenn sie von einer ihrer Unternehmungen zurückkam, spürte Marlene ihr Herz aufgeregt klopfen. Vor Freude einerseits, gleich wieder bei Sophie zu sein, zum andern in angespannter Furcht, ob auch alles in Ordnung war mit ihr. Vergeblich versuchte sie immer wieder, sich ihre Ängste auszureden, aber sie konnte nicht aus ihrer Haut.

Jetzt drückte sie ein paar Mal ungeduldig mit dem Ellbogen auf den Klingelknopf, sodass ein lustiges Gebimmel durchs Treppenhaus tönte, während sie trotz einer vollgepackten Tüte in den Armen mit der anderen Hand den Haustürschlüssel ins Schloss schob.

»Schatz, ich bin wieder da!«

Sie hatte sich schon so oft in ihrer Fantasie die schlimmsten Szenarien ausgemalt, in quasi vorauseilendem Pessimismus, natürlich stets in der Hoffnung, eines Besseren belehrt zu werden. Und so war es dann auch immer gewesen, alles in Ordnung, keine Vorkommnisse. Doch heute ...

Marlene ließ die Tüte mit den Einkäufen fallen, Äpfel kullerten über den Teppich, ein Joghurtbecher platzte.

»Sophie, Sophie! Was ist passiert?«

Mit einem Sprung war sie neben ihr.

Etwas verdreht lag die junge Frau im Flur am Fuß der Treppe. Aber, Gott sei Dank, sie bewegte sich!

Gib, dass sie sich nicht ernsthaft verletzt hat, betete Marlene inständig und schöpfte Hoffnung, als Sophie begann, sich mit ihrem gesunden Bein Zentimeter um Zentimeter in Richtung Treppengeländer zu ziehen. Es schien gerade erst passiert zu sein. Sie war offensichtlich von oben die Stufen heruntergefallen. Von wie weit oben? Marlene mochte sich gar nicht vorstellen, was alles hätte dabei geschehen können. Sie versuchte, zu überprüfen, ob Sophie irgendwo Schmerzen hatte, drückte sanft auf den Oberschenkel und dann ihren Beckenknochen, doch Sophie schob ihre Hand beiseite.

»Ich sollte wohl besser den Arzt rufen«, schlug Marlene vor und tastete nach ihrem Mobiltelefon.

Sophie unterbrach ihren kräftezehrenden Weg und wehrte unwillig ab.

»Sag doch, wie ist das passiert? Bist du die Treppe runtergestürzt? Mein Schatz, was ist geschehen?«

Sophie schüttelte den Kopf, gab Unverständliches von sich und bemühte sich, auf dem Rücken liegend, weiter auf das Geländer zuzurobben. Im Gesicht war sie hoch-

rot. Marlene wollte sie anfassen, ihr helfen, doch die Freundin ließ es nicht zu. Jetzt hatte sie ihr Ziel erreicht und versuchte, sich mit dem linken Arm an einer Stiege hochzuziehen. Nach mehreren Ansätzen gelang es ihr endlich und sie saß mit dem Rücken an die unterste Stufe gelehnt. Sie fing sogleich an, wild zu gestikulieren.

»Mamma mia! Mamma mia!«

Es waren die Worte, die sie stets von sich gab, die einzigen, die sie beherrschte, außer Ja und Nein. Egal worum es ging: Mamma Mia. Stets gab sie diese Buchstabenfolgen von sich. Je nach Betonung und Lautstärke sollten sie etwas anderes bedeuten. Marlene hatte inzwischen schon besser gelernt, sie zu interpretieren. Ihre Freundin war unglaublich aufgeregt. Sie brabbelte, ruderte mit dem linken Arm durch die Luft, wirkte fast hysterisch.

»Hat es geklingelt? War jemand an der Tür?«

Marlene konnte nur versuchen, mit Fragen herauszubekommen, was Sophie ihr sagen wollte. Das war nicht ganz einfach, da ihre Freundin oft auch die Frage nicht richtig verstand. Hinzu kam die Ungeduld, die Sophie schon immer innegewohnt hatte und die nach ihrem Unfall noch um ein Vielfaches stärker geworden war.

»Wolltest du raus in den Garten, weil die Sonne jetzt so schön scheint?«

Sophie verdrehte die Augen und gab ein genervtes Stöhnen von sich. Das konnte sie noch gut, es klang genau wie früher. Marlene spürte, wie die Traurigkeit, die sie in letzter Zeit stets umschlich, wieder von ihr Besitz ergreifen wollte. Ach ja, wie früher ... Die zierliche Sophie sah noch genauso jung und draufgängerisch aus wie eh. Ihre dunklen Haare waren nach der Operation wieder nachgewachsen, nur dass sie jetzt noch um einiges kürzer waren als davor. Immer